hatte angenommen, daß diese Fleischteuerung wenigstens in der Hauptsache bald überwunden werden würde. Bis jetzt hat es aber den Anschein noch nicht. Die Fleischpreise sind in den letzten Tagen nicht erheblich heruntergegangen. Für diejenigen, die sich in glücklicheren Verhältnissen befinden, ist diese Teuerung nicht so drückend, aber die weniger Begüterten empfinden die Fleischteuerung sehr schwer, und man kann nur wünschen, daß durch die Maßnahmen, die das Reich und das Land trifft, diese unglücklichen Verhältnisse recht bald geändert werden. Was wir dazu beitragen konnten, das haben wir getan; wir haben heute erst beschlossen, was auf dem Schlacht- und Viehhofe zur Linderung der Uebelstände vorgenommen werden kann. Meine Herren! Die weiteren betrübenden Verhältnisse sind auf dem Dresdner Grundstücksmarkte zu finden. Wir haben auch darüber eingehend gesprochen. Nach meiner Meinung sind die Verhältnisse bezüglich des Besitzes von Häusern und Grundstücken in der Stadt nicht besser geworden, sondern, meine Herren, eher noch schlechter. Wir befinden uns noch ganz auf dem niedrigsten Punkte der ganzen Konjunktur und es ist noch nicht abzusehen, wann eine Besserung eintreten wird. Meine Herren! Wir haben ein neues Stadtverordneten-Wahlrecht nach Berufen und Altersklassen eingeführt. Wir haben die besten Absichten dabei gehabt. Wir haben einmal die Absicht dabei gehabt, auch denjenigen, die der Zahl nach die Berechtigung dazu haben, Gehör in diesem Saale zu verschaffen. Das mußte unsere Pflicht sein und wir haben nach meiner Meinung den richtigen Zeitpunkt dafür gewählt. Wir haben aber auch das, was wir von unserem Standpunkte aus tun mußten, ausgeführt. Wir haben versucht, einer Ueberflutung des Stadtverordneten-Kollegiums durch Vertreter jener Kreise vorzubeugen! Man hat uns bei der Beratung über das Wahlgesetz, woran Sie sich alle noch erinnern, sogar in äußerlich turbulenter Weise, die schwersten Vorwürfe gemacht. Man hat damals schon versucht, die Verschiedenheit der Meinungen in öffentliche Szenen umzusetzen; wir haben uns dadurch aber nicht beeinflussen lassen; die Szenen sind vorbeigegangen und das Stadtverordneten-Wahlrecht ist durchgegangen. Wir haben die Probe darauf gemacht; die Einzelheiten des Erfolges sind uns noch nicht erschlossen, ich kann aber wohl allgemein sagen, daß dasjenige, was wir uns über die erste Wahl gedacht haben, wirklich eingetroffen ist, daß insbesondere die Zahl der Kandidaten in den einzelnen Parteien von uns bis auf eine Nummer genau angegeben worden ist. Das gilt auch für die sechs Sozialdemokraten. Was uns die Zukunft bringt, das wissen wir nicht; ob wir das Richtige getroffen haben, wissen wir auch nicht, und ob wir das Wahlrecht noch lange haben können, wissen wir auch nicht. Wir wollen hoffen, daß in den nächsten Jahren unsere Verhandlungen, wenn sie auch etwas lebhafter werden in gewisser Beziehung, so doch nur von dem Zwecke getragen werden, dem sie dienen, nämlich einer sachgemäßen Behandlung von Fragen, die lediglich die Verwaltung der Stadt betreffen. (Sehr richtig!) Dazu sind wir da. Innerhalb des Rahmens dieser Behandlung soll aber sachlich vollständig freie Aussprache gestattet werden, und Sie wissen, meine Herren, daß in unserem Saale eine freie sachliche Aussprache, soweit sie sich in den Grenzen der parlamentarischen Form und in den Grenzen der Gepflogenheit, wie gebildete Menschen zu verhandeln pflegen, bewegt, daß eine solche sachliche Aussprache, gleichgültig worüber, stets gestattet worden ist. — Ganz unbemerkbar und in ihrer Bedeutung noch nicht erkannt ist die Wohnungsordnung, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist. In den drei Monaten werden Sie die Konsequenzen der Wohnungsordnung, die noch nicht so streng durchgeführt ist, nicht fühlen. Es wird eine Zeit vergehen, ehe wir die vollen Konsequenzen, die die Wohnungsordnung mit sich bringt und die auch für den Grundstücksmarkt ganz erheblich sind, erkennen werden. Neu geschaffen worden ist weiter die Bauordnung. Sie ist verhältnismäßig ruhig und glatt angenommen worden; es ist aber diese Bauordnung seit dem Bestehen der Städteordnung wohl das bedeutendste Ortsgesetz, das in unserer Stadt erlassen worden ist. Nebenbei habe ich noch zu erwähnen, daß eine neue Lehramtsordnung aufgestellt worden ist. — Ein Beschluß von größter finanzieller Tragweite ist der Ankauf der Straßenbahnen. Ich wünsche, daß die Erwartungen, die allseitig daran geknüpft worden sind, in Erfüllung gehen und die Ueberschüsse, die wir aus den Straßenbahnen zu erzielen hoffen, so erhebliche sein werden, wie von einzelnen Seiten gewünscht und gehofft worden ist. — Meine Herren! Zum Rathaus-Neubau ist der Grundstein gelegt; die Arbeit schreitet rüstig fort. — Zu erwähnen ist noch, daß wir den Neubau für das König Georgs-Gymnasium nach den Plänen des Rates auf dem Fiedler-Platze bewilligt haben. Ebenso haben wir die generellen Pläne für den Schlacht- und Viehhof im Ostragehege genehmigt und zuletzt auch eine ganz wichtige Vorlage, die nun endlich nach vielen, vielen Jahren hier zur endgültigen Beratung kam, unter Dach und Fach gebracht, das ist die Vorlage über die Schwemmkanalisation. — Meine Herren! Das waren die sachlichen Vorlagen, die wir gehabt haben. Ich habe mich noch an die persönlichen Verhältnisse des Kollegiums zu wenden. Meine Herren! Wir haben bei den Stadtverordneten, die im Laufe dieses Jahres ausgeschieden sind, bereits bei ihrem Ausscheiden ihrer Wirksamkeit gedacht und ihnen den Dank des Kollegiums ausgesprochen; es drängt mich, auch denjenigen Herren, die jetzt aus dem Kollegium ausscheiden — und es ist eine ganz beträchtliche Anzahl —, von dieser Stelle aus im Namen des Kollegiums den herzlichsten Dank auszusprechen für ihre treue Mitarbeit zum Wohle der Stadt und für das kollegiale Verhalten uns gegenüber. (Es sind im Laufe des Jahres 4 Stadtverordnete durch den Tod und 8 durch Wegzug ausgeschieden; 15 scheiden am Schlusse dieses Jahres aus.) Den Schluß der Rede bildete ein Dank an alle seine Mitarbeiter, der in folgenden Worten ausging: Ich bin den Herren dafür dankbar, daß sie in dieser Weise ihre Aufgabe erledigt haben, und kann nur schließen mit dem Wunsche, daß alles dasjenige, was in diesem Jahre in diesem Saale beschlossen worden ist, zum Nutzen und zum Wohle der Stadt ausschlagen, daß aber auch in den nächsten Jahren das Gleiche der Fall sein möge, daß auch in den nächsten Jahren — mögen die Zeiten, die ja turbulent sind, bringen, was sie wollen — in diesem Saale lediglich das Wohl der Stadt maßgebend sein möge, und das, meine Herren, ist gewiß Ihrer aller Wunsch. (Lebhafte Zustimmung.)

—* Die Aktionäre der Dresdner Straßenbahn, die ihre Aktien bisher noch nicht umgetauscht haben, werden zufolge Vertrages zwischen der Gesellschaft und der Stadtgemeinde Dresden vom 11. April dieses Jahres nunmehr aufgefordert, ihre Aktien zum Umtausch in 3-prozentige Sächsische Rente bis einschließlich 15. Februar 1906 bei der Sächsischen Bank zu Dresden, Dresdner Bank, Dresdner Filiale der Deutschen Bank, Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abtheilung Dresden, dem Dresdner Bankverein oder bei Herren Gebrüder Arnhold einzureichen. Gegen je 1000 Mk. Dresdner Straßenbahn-Aktie inkl. mitzuliefernder Dividendenscheine für 1906 und folgende werden am 2. Januar 1906 2000 Mark Sächsische 3-prozentige Rente mit Zinsengenuß ab 1. Januar 1906 verabfolgt, sowie 82 Mk. 50 Pfg. Dividende für 1905 und 65 Mk. Barzahlung mit zusammen 147 Mk. 50 Pfg. gezahlt.

—* Zur Vermeidung von Mißverständnissen hält es das Amtsblatt für angezeigt, festzustellen, daß die Kosten der Aufführungen bei der Eröffnung des Günz-Bades nicht von der Günz-Stiftung, sondern durchaus von Herrn Bürgermeister Leupold bestritten worden sind.

—* Im Amtsblatt wird die Haus- und Bade-Ordnung für das Günz-Bad, das am 2. Januar früh 8 Uhr eröffnet wird, bekanntgegeben.

—* Wie bereits bekannt gemacht worden ist, wird der Personen- und Frachtenverkehr von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft vom 1. Januar an zwischen Riesa—Strehla—Mühlberg eingestellt und bleibt von dieser Zeit ab nur noch der Verkehr zwischen Pirna—Pillnitz—Dresden—Meißen—Riesa offen. Sofern Frachtgüter für unterhalb Riesa gelegene Stationen noch Schiffsbeförderung finden sollen, müssen sie bis mit 31. Dezember in Dresden-A. (untere Tour), bezw. den Stationen zwischen Dresden—Riesa angeliefert werden.

—* Großes Aufsehen erregte gestern ein von der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Marienfelde (vertreten durch den Auto-Palast Robert Biewog in Dresden) hergestellter Automobil-Omnibus. Der Wagen, von sehr gefälligem Aussehen und sehr praktischem Bau, in allen Teilen den polizeilichen Verkehrsvorschriften entsprechend, ist innen mit gut gepolsterten Plüschsitzen für 18 Personen und bequemem Durchgang versehen, hat einen Perron für 2 Sitz- und 4 Stehplätze, im ganzen außer dem Führersitz Raum für 24 Fahrgäste. Die Maschine ist ein 4 Zylinder-Daimler-Mercedes-Motor von 24 Pferdestärken, der Antrieb erfolgt durch die der Daimler-Motoren-Gesellschaft patentierten eigenartige Zahnkranzübertragung direkt auf die Hinterräder, welche mit doppelten Gummireifen versehen sind. Der Wagen geht ruhig und verursacht wenig Geräusch. An der mit dem Omnibus stattgefundenen Probefahrt beteiligten sich folgende Herren: Ministerialdirektor Dr. Scheicher und Geh. Regierungsrat Dr. Krische, vom Ministerium der Finanzen die Herren Geh. Baurat Professor Dr. Ulbricht, Königl. Kommissar für elektrische Bahnen, und Regierungsbaumeister Köpke, die Herren Landtagsabgeordneten Handelskammer-Syndikus Schulze und Fabrikbesitzer Kunath, Dresden, von der Polizeidirektion Oberregierungsrat Hohlfeld und vom Stadtrat fast sämtliche Mitglieder des städtischen Verkehrsausschusses, an dessen Spitze Herr Bürgermeister Leupold, sowie Herr Major Bock von Wülfingen und einige städtische Beamte. Die Fahrt ging durch die belebtesten Straßen der inneren als auch der äußeren Stadt Dresden und täglich wurde als Steigungsprüfung die steilste Straße des Bezirks, die nach dem Bismarck-Turm in Dresden-Plauen, gewählt, eine Steigung von etwa 14 Proz., also auf 7 Meter 1 Meter Steigung, welche der Omnibus, mit 17 Personen besetzt, tadellos nahm, zur vollsten Ueberraschung obengenannter Herren. Diese Leistung ist ein Beweis für die Vorzüglichkeit des Fabrikats und für die Erfolge, welche man mit einem verhältnismäßig schwachen Daimler-Motor erzielt. Der Omnibus kam von Metz, wo er Probefahrten in dem stark coupierten Terrain gemacht hat. Es werden daselbst Automobil-Verbindungen eingerichtet, um den zahlreichen Besuchern der Schlachtfelder von 1870/71 eine billige und angenehme Fahrt zu ermöglichen.

— Am 1. Januar tritt für die der Annen-Gemeinde und St. Jakobi-Gemeinde gehörenden Annenfriedhöfe, die in Zukunft als „alter" und „neuer" bezeichnet werden sollen, eine neue Friedhofsordnung in Kraft. Alle älteren, ihr entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben. Insbesondere wird auch Klarheit geschaffen über alle vermeintlichen, aber nirgends gewährleisteten Rechte bezüglich der Dauer des Benutzungsrechtes an altgelösten Gräbern. Die neue Friedhofsordnung räumt den Erwerbern von Gräbern wesentlich größere Rechte ein, verlängert die Ruhezeit und die Lösezeit und hat auch den Fall vorgesehen, Urnen beizusetzen, ohne den Erwerb eines Grabes wesentlich zu verteuern. Sie gibt die Möglichkeit, ein ungelöstes Grab auf eine zweite Ruhezeit, also auf 40 Jahre zu erhalten, ein gelöstes Grab auf eine zweite Ruhezeit, also auf 50 Jahre zu besitzen, oder es auch durch eine geringe Nachzahlung bei einer zweiten, dritten und vierten Beerdigung bis 75 Jahre nach der letzten zu erhalten. Für die Erbbegräbnisse sind wesentliche neue Bestimmungen nicht getroffen, aber die Besitzer von Erbbegräbnissen werden gut tun, ihre Besitztitel prüfen zu lassen. Ein Anhang zur Friedhofsordnung erleichtert die Uebersicht der Gebühren. In den Geschäftsstellen der beiden Kirchgemeinden werden Druckabzüge der Friedhofsordnung für 30 Pfg. abgegeben.

— Der Stenographen-Verein „Gabelsberger" zu Dresden-Friedrichstadt eröffnet Dienstag, den 2. Januar, und Freitag, den 5. Januar 1906, in der 17. Bezirksschule, Wachsbleichstraße, neue Anfängerkurse in der Gabelsbergerschen Stenographie unter Leitung von tüchtigen Lehrern und Fachleuten. Der Unterricht beginnt abends 8 Uhr, das Honorar beträgt 6 Mk. exklusive der Lehrmittel. Neben diesen Kursen wird der Verein auch wiederum Schreibmaschinen-Kurse einrichten. Für diese Zwecke besitzt der Verein zwei „Ideal"-Schreibmaschinen, welche in einem Zimmer der 3. Bürgerschule untergebracht sind. Für die Weiterbildung besitzt der Verein eine ziemlich umfangreiche Bibliothek, welche fast alle Werke der Neuzeit enthält. Diese steht jedem Kursus-Teilnehmer und Vereinsmitgliede unentgeltlich zur Verfügung. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag gibt der Verein seinen Mitgliedern Gelegenheit, sich durch Besuch der Fortbildungskurse immer weiter auszubilden. Der Unterricht beginnt an diesen Abenden ½9 Uhr. Weiter wird jedem Mitgliede ein Exemplar der „Stenographischen Lese-Bibliothek" und „Echo für Lese-Uebungszwecke" gratis übersandt. Auskunft erteilt und Prospekte über die Aufnahme und Unterrichts-Tätigkeit versendet bereitwilligst die Geschäftsstelle des Vereins, Menagerie-Straße 1, 3. Etage.

—* Der Evangelische Jünglingsverein der Kreuzparochie feierte gestern abend im großen Saale des „Tivoli" seinen Weihnachts-Familienabend mit Konzert und Theater. Nach einem Prolog und einem Posaunenvortrag hielt Herr Oberkonsistorialrat Superintendent D. Dibelius die Festansprache über das Thema: „Lasset uns die Fahne aufrichten und das Banner entfalten, auf dem geschrieben stehet, „dennoch!", denn unser Glaube hat die Welt überwunden! Er wies auf das Beispiel des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen hin, dessen Porträt und das seiner Gemahlin in einem Relief der Kreuzkirche von der Hand des jüngst verstorbenen Professors Epler verewigt ist. Auch er sei ein jünglingsfrischer, glaubensstarker Mann gewesen und deshalb ein Vorbild für die Jugend unserer Tage. Im weiteren legte der Redner die Ziele der evangelischen Jünglingsvereine dar. Im Verlaufe des Abends wechselten Musikvorträge, deren zwei von den Herren Kammermusici Robert Schreiter und Paul Wiggert dargeboten wurden, mit Deklamationen ab. Den Hauptteil der Aufführungen bildete das fünfaktige Weihnachtsspiel „Christnacht" von M. Hennig, das größtenteils von Mitgliedern des Vereins in den Kostümen der Zeit Christi dargestellt wurde und großen Beifall fand. Mit gemeinsamem Gesange wurde die Feier spät nachts geschlossen. Der Besuch des Festes durch Angehörige der Mitglieder und Freunde des Vereins war außerordentlich stark.

—* Die vom Alldeutschen Verband, Ortsgruppe Dresden, eingeleitete Sammlung zu Weihnachtsgaben für unsere Truppen in Südwestafrika hat 1600 Mk. ergeben. Quittung über die einzelnen Beträge wird in den „Alldeutschen Blättern" erfolgen. Der Gesamtverband hat neben zahlreichen Warenspenden bis jetzt 91 000 Mk. für unsere Truppen in Südwestafrika aufgebracht.

— Die Sächsische Staatseisenbahnverwaltung gewährt auf ihren Linien unter den üblichen Bedingungen frachtfreien Rücktransport für solche Tiere und sonstige Gegenstände, die auf nachstehend genannten Ausstellungen ausgestellt werden und unverkauft oder unverlost bleiben: 1. Ausstellung von Geflügel, Kaninchen, sowie bienen- und landwirtschaftlichen Produkten in Wiesenau vom 31. Dezember bis 2. Januar; 2. Ausstellung des Geflügelzüchtervereins in Gera vom 6. bis 8. Januar; 3. Geflügelausstellungen in Dahlen vom 30. Dezember bis 1. Januar, in Pirna vom 14. bis 16. Januar und in Kötzschenbroda vom 3. bis 5. Februar; 4. Kaninchenausstellungen in Gersdorf (Bez. Chemnitz) und in Oberwürschnitz am 6. und 7. Januar; 5. Kaninchen- und Geflügelausstellungen in Mittelbach am 31. Dezember und 1. Januar, in Pegau vom 13. bis 15. Januar, in Brünlos und in Hartenstein am 28. und 29. Januar.

— Am 1. Januar 1906 tritt ein neuer Tarif in Kraft für den direkten Güterverkehr über Bremen von Stationen der Preußisch-Hessischen, Sächsischen, Bayerischen rc. Staatseisenbahnen nach den Häfen Alexandrien, Beirut, Dedeagatsch, Haidar-Pascha, Konstantinopel, Malta (Valetta), Odessa, Piräus, Salonik und Smyrna und ferner nach einer Anzahl Nichtanlaufshäfen (mit Umladung). Der Tarif ist auf der gleichen Grundlage gebildet wie der Levantetarif über Hamburg, auch sind dieselben deutschen Stationen aufgenommen, die am Levanteverkehr über Hamburg beteiligt sind. Für den neuen Verbandsverkehr kommen besondere Frachtbriefvordrucke zur Verwendung. Die Beförderung zur See ab Bremen erfolgt durch die Bremer Dampferlinie Atlas m. b. H. Auskunft über die Höhe der Frachtsätze, sowie über den Fahrplan der Atlaslinie in Bremen erteilen die Stationen.

— Für die Touristen und Erholungsreisenden, deren Reiseziel die Schweiz bildet, dürfte von nicht geringem Werte sein, daß in der bekannten Einrichtung der schweizerischen Generalabonnementskarten am 1. Januar 1906 eine wichtige Aenderung eintritt. Hiernach wird das Eisenbahnnetz, auf dem die bezeichneten Abonnementskarten benutzbar sind, erheblich vergrößert, denn es treten zu der Einrichtung eine ganze Reihe neuer Bahnen, u. a. auch die bekannte Rhätische Eisenbahngesellschaft, deren Hauptlinien von Chur nach Davos und von Chur über Thusis und Samaden nach St. Moritz im Engadin führen. Auch die Bahn durch den großen Simplontunnel von Brig nach der italienischen Grenzstation Iselle wird vom Tage der Eröffnung des Tunnels an (voraussichtlich im April 1906) einbezogen. Der Preis eines Abonnements wird um einen geringen Betrag erhöht, der aber zu dem erwachsenden Vorteile sehr klein ist. Die Abonnementskarten können bekanntlich von den sächsischen Ausgabestellen für Fahrscheinhefte in Dresden, Leipzig und Chemnitz bezogen werden und nicht nur wie zeither für eine Gültigkeitsdauer von 15 und 30 Tagen, sondern auch für 45 Tage. Die Ausgabe der letzteren ist von hohem Werte, da die von Sachsen aus nach den schweizerischen Zugangsstationen Lindau, Friedrichshafen, Basel usw. vorwiegend entnommenen Rückfahrkarten und Sonderzugkarten ebenfalls 45 Tage gelten. Nähere Auskünfte erteilen die genannten Ausgabestellen.

—* Polizeibericht, 29. Dezbr. Am 12. d. Mts. ist in der Stephanienstraße ein neuer silbergrauer Kinderwagen gefunden worden. Eine Papptafel trägt die Bezeichnung „S. A. J. 5461 Scharly O.-S." Der Wagen ist vermutlich bei einem hiesigen Kinderwagenhändler gekauft, einem Spediteur zur Ablieferung an die Güterverwaltung übergeben und unterwegs gestohlen worden. Der Eigentümer bezw. Absender des Wagens wird ersucht, der Kriminalabteilung Mitteilung zu machen und den Wagen im Fundbureau der Königl. Polizeidirektion abzuholen.

—* Seit längerer Zeit wurden aus einem Kohlenlager am Terrassenufer Kohlen gestohlen, ohne daß es, trotz wiederholtem Postenstehen gelang, den Dieb abzufassen. In letzter Nacht nun gelang es dem Kontrolleur Nadolny der Dresdner Wach- und Schließgesellschaft, den Dieb bei der Tat zu ertappen, als er gerade im Begriff war, einen Sack Briketts in seine nahegelegene Wohnung zu schaffen. Der Sack wurde dem Dieb weggenommen und der Polizei Anzeige erstattet.

— Der „Frauenverein von Lausa und Umgegend" hielt am dritten Feiertage in Gegenwart seiner Vorsitzenden, der Frau Prinzessin Louise von Schönburg-Waldenburg, seine Christfeier im Hennigschen Gasthofe ab. Herr Pastor Märker-Grünberg hielt die Festansprache auf Grund von 1. Joh. 4, 11. Herr Oberlehrer Köhler brachte mit dem Schulchor Weihnachtsgesänge zu Gehör und Lehrer und deren Angehörige führten ein Weihnachtsfestspiel von Anna Corsey mit bestem Gelingen auf. In einer sich anschließenden Nachsitzung sprach die Prinzessin allen herzlichsten Dank aus, die sich durch Verwaltung eines Vereinsamtes oder durch Mitwirkung bei der Weihnachtsfeier verdient gemacht hatten.

---

an eine solche Arbeit zu verschwenden. Aber die Liebe vollbringt Wunder, und Berlioz war in die Webersche Partitur verliebt. Man muß immer und immer wieder die Lobeshymnen lesen, die er dem Meisterwerke singt, die Erläuterungen, die er zur Agathen-Arie, zur Ouvertüre und zu der Wolfsschluchtszene gibt.

Es bleibt abzuwarten, ob die Große Oper mit der Neuinszenierung des „Freischütz" Webers Popularität steigern und ihm im Herzen des Publikums den Platz sichern wird, den er verdient. Leider ist wenig Aussicht vorhanden. Selten hat ein Werk in stärkerem Kontrast zu dem Charakter unseres Opernpublikums gestanden. Das Opernhaus in seinen großen Proportionen ist der Tod jeder intimeren Kunstäußerung. Wann verflüchtigt sich die feine, intime Kunst Webers in diesem Riesendom, den nur ein mit allen Klangmitteln des modernen Apparates ausgestattetes Orchester zum Tönen bringen kann? Der pompöse, vornehme, überladene Bau verscheucht Karl Marias wohl bürgerliche Opernmuse. Das Finale des zweiten Aktes mit den Knalleffekten der Wolfsschluchtszene (!) tut allenfalls seine Wirkung; auch der Jägerchor (!) und das Schlußensemble (!) erwärmen das Publikum ein wenig. Alles Uebrige verpufft wirkungslos, als ob die Ausführung hinter der Absicht des Autors zurückgeblieben wäre.

Ich sage es mit aller Freimütigkeit: wenn der „Freischütz" in seiner seitherigen Bühnenlaufbahn bei uns keine Erfolge erringen konnte, so liegt das nicht nur an der Dichtung und ihrem spezifischen Lokalkolorit. Die Singweise, die Weber den Stimmen zumutet, ist wohl auch ein wenig mit daran Schuld. Er behandelt sie wie Instrumente, ohne sich um ihre innere Natur zu kümmern (!); er unterscheidet sich hierin himmelweit von Mozart, der ein ausgesprochener Vokalkomponist war. Und darin beruht trotz der potenzierten Schwierigkeiten der Darstellung das Geheimnis des „Don Juan"-Erfolges.

Moderne Regieführung.

Ueber die moderne Art der Regieführung, welche auf äußeren Pomp, Dekorationen und technische Künste gelegentlich mehr Gewicht legt als auf die vollendete Wiedergabe des Stückes selbst und die jetzt namentlich auf manchen Berliner Bühnen kultiviert wird, äußerte sich Josef Kainz im Gespräche mit einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr." folgendermaßen: „Solche Regieführung ist in Wirklichkeit nur mißverstandene „Meiningerei". Die Vorstellungen der „Meininger" haben überhaupt einen starken Einfluß auf die Fortentwicklung der Bühnenkunst geübt, ganz besonders was die Frage der dekorativen Ausstattung anlangt. Das System muß aber auch richtig angewendet werden. Der Herzog von Meiningen war stets strenge darauf bedacht, daß nicht bloß das äußere Bild glänzend sei, sondern daß es mit der Darstellung wohl zusammenstimme, daß die eine Kunst nie auf Kosten der anderen hervortrete. Das reine und echte Meiningertum wird deutlich durch eine heitere Anekdote illustriert: Der Herzog inszenierte mit gewohnter Ausdauer „Die Hermannsschlacht". Es kam zur Vorstellung. Der Schauspieler Weilenbeck spielte den alten Waffenschmied Theutold und bot in seiner Szene eine Leistung, die über alles andere hervorragte. Eines Tages nahm der Herzog ihm die Rolle ab. Um die Ursache dieser Maßregel befragt, erzählte der Herzog als Antwort folgende Geschichte: „Hören Sie mal, lieber Weilenbeck: Im grauen Altertum lebte ein berühmter Maler, der all seine Kunst in ein herrliches Gemälde legen wollte, das er „Morgenstimmung" nannte. Der Künstler, der sein eigener strenger Kritiker war, war diesmal mit sich sehr zufrieden, die Stimmung, die Morgendämmerung, das Erwachen der Natur, das war ihm alles trefflich gelungen. Als Symbol dieser Morgenstimmung hatte er auf dem Gemälde einen krähenden Hahn auf einem Mistkaufen gemalt. Das Publikum war von dem Hahne begeistert und übersah seinetwegen all das Herrliche und Feine des Kunstwerkes. Das ärgerte den Maler, da der Hahn doch schließlich nur Staffage war, und er entfernte ihn darum von dem Bilde. Sehen Sie, lieber Weilenbeck, Sie waren als Theutold so gut und prächtig, daß Sie sich in der Darstellung dieser immerhin untergeordneten Rolle zu sehr hervordrängten. In dieser Szene ist aber nicht das Einzelne, sondern das Ganze die Hauptsache." Diese Geschichte bezeichnet die Art und Weise der Regieführung des Herzogs. Er hätte auch umgekehrt eine zu schreiende Dekoration ebenso herausgestrichen wie einen über die Dinge „hinauskrähenden" Schauspieler. Der Herzog von Meiningen besaß zunächst die souveräne Macht eines Regierenden, der gleichzeitig in seiner Person die wichtigsten Vorzüge für eine Theaterleitung, das malerische, schauspielerische, wissenschaftliche und literarische Verständnis vereinigte. Das war allerdings eine musterhafte Regieführung. Wenn heute an irgend einem Theater eine solche Regie annähernd geführt wird, so geschieht dies am Burgtheater und bei Brahm in Berlin. Der beste Regisseur wird immer der sein, der alles in seiner Hand hat, und die beste Regieführung die, wenn alles einem Kopfe entspringt. So war es beim Herzog von Meiningen. Mit Recht liest man oft in den Kritiken, daß die Ausstattung das Stück drücke und in ihrer übergroßen Pracht eigentlich gar nicht mehr als Rahmen zu betrachten wäre. Sie darf nicht bloß die hervorstechende Umrahmung eines Bildes sein, sondern gehört einfach zum Bilde, gerade so wie die Kostüme und Möbel auf einem Historiengemälde immer Bestandteile sind, nicht zum Rahmen der Figuren werden. Das Gesamtbild muß harmonisch und auf den gleichen Stil gestimmt sein. Wenn heute an einem Kunstwerk oder in einer Darstellung das Gleichgewicht ins Wanken gebracht wird, so wird es doch mit der Zeit durch den Geschmack des Publikums wieder korrigiert werden. Eine Zeitlang gefällt es den Leuten, abseits vom Wege zu wandeln, doch bald verlangen sie wieder nach der geraden Straße zurück. Man braucht bei einer zeitweiligen Geschmacksverirrung keine Sorge zu haben, eines Tages gleicht sich alles wieder aus. Das Zweckmäßige und Einfache wäre, auf den richtigen Weg zurückzukommen, diese Kontrastwirkung in die Darstellung der Komödie selbst zu verlegen. Die beste Schule dafür ist das tiefe, eingehende Studium Shakespeares, ein sich völliges Versenken in seine Kunst, ein Herausarbeiten der Darstellung aus seinem Geiste. Gibt er ja doch in allen Repliken seiner Schöpfungen immerzu Andeutungen genug für szenisch wirksame Bilder und fordert fast an jeder Stelle die den Gedanken vollständig erschöpfende Symbolik. Der Gedanke soll aber durch das Symbol klarer versinnbildlicht, nicht aber barock verzerrt werden. Aber wir leben nun einmal in einem barocken Zeitalter und wünschen unseren Nachkommen, daß sie sich wieder zu reinem Stil emporarbeiten mögen."

SLUB
Wir führen Wissen.